

Das Museum zu Allerheiligen hat eine Zukunft

Die Ausstellung der beiden bedeutenden Schweizer Künstler Varlin und Wilfried Moser, die seit einem Monat im Museum zu Allerheiligen gezeigt wird, müsste eigentlich auch zahlreiche Besucherinnen und Besucher von auswärts anlocken. Dass die nationale Resonanz bis jetzt noch nicht wünschensgemäss gross ist, kann nicht an der Qualität der Ausstellung liegen, denn diese ist von Matthias Frehner und damit einem der profiliertesten Ausstellungsspezialisten der Schweiz kuratiert worden. Liegt es vielleicht daran, dass die negativen Schlagzeilen über die im letzten Jahr vorgestellte Machbarkeitsstudie in kulturinteressierten Kreisen weit über die Region Schaffhausen hinaus wahrgenommen wurden und daher die nationalen Medienschaffenden – ausser Maria Becker von der NZZ – bis jetzt vor einem Ausstellungsbesuch abgeschreckt haben? Jedenfalls basiert das Bild, das man auswärts von uns wahrnimmt, letztlich auf dem Bild, das wir selbst von uns zeichnen... Der internationale Museumstag vom 15. Mai steht dieses Jahr unter dem Motto «The Power of Museums», und die unterzeichnenden Präsidenten der museumsnahen Vereine möchten diese Gelegenheit nutzen, um auf eine wesentliche Stärke unseres Museums – die Mehrspartigkeit und Interdisziplinarität – aufmerksam zu machen. Die soeben eröffnete Ausstellung «Mensch und Landschaft» ist ein gutes Beispiel einer zukunftsweisenden interdisziplinären Zusammenarbeit, zukunftsweisend auch darum, weil sie versucht, die Besucherinnen und Besucher aktiv in die Ausstellungs-gestaltung einzubeziehen. Überzeugen Sie sich davon und tragen Sie, gerne zusammen mit Ihrer Familie, zur Attraktivitätssteigerung der Ausstellung bei.

Mit Blick auf die Zukunft des Museums zu Allerheiligen ist auch die Machbarkeitsstudie der Stadt Schaffhausen und der Sturzenegger-Stiftung verdienstvoll gewesen und ist es immer noch, weil sie den klaren Willen zur Erneuerung des Museums zu Allerheiligen ausdrückt und zahlreiche neue Denkanstösse enthält. Sie war anregend und, keine Frage, teilweise auch aufregend. Die fünf museumsnahen Vereine haben die Vernehmlassung als Chance genutzt, um die aus ihrer Sicht problematischen Projektbestandteile in aller Deutlichkeit infrage zu stellen. Trotzdem war das Ideenglas stets halb voll, und wir haben versucht, es weiter zu füllen, indem wir zusätzliche Aspekte ins Blickfeld rückten. Die Medienkonferenz vom 23. März hat nun gezeigt, dass der Stadtrat gewillt ist, das Projekt nicht zu schubladisieren, sondern weiterzuverfolgen und dabei die museumsnahen Vereine und Stiftungen als fachkompetente Partner in geeigneter Weise einzubeziehen. Damit ist die Basis für das Gelingen des Projekts gelegt. Wir alle sind uns bewusst, dass das Museumserneuerungsprojekt nach wie vor äusserst komplex ist und bis zur abschliessenden Realisation seine Zeit benötigt. Diese Zeit müssen sich die Verantwortlichen lassen, doch schliesst diese möglicherweise die zeitnahe Umsetzung einzelner Teilprojekte, wie etwa die Erneuerung der Naturabteilung, nicht aus. Wenn der Projektname Sinn machen soll, muss man 2025 wenigstens in einem Teilbereich bereits signifikante Verbesserungen erkennen können. Im Übrigen hat die emotionale Debatte um die Machbarkeitsstudie vor allem eines gezeigt: Das Museum zu Allerheiligen liegt als Identität stiftende Kulturinstitution allen am Herzen, selbst solchen, die schon seit Jahren nicht mehr dort gewesen sind. Lassen wir darum den Lippenbekenntnissen mit einem Museumsbesuch den Tatbeweis folgen. Sie werden staunen, wie viel das Museum zu Allerheiligen bereits vor seinem Erneuerungsprozess zu bieten hat. Der Titel, der für die Jubiläumsausstellung 200 Jahre Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen steht, gilt aus

unserer Sicht für das ganze Museum: Faszinierende Vielfalt – vielfältige Faszination.

Adrian Bringolf

Präsident Historischer Verein des Kantons Schaffhausen

Valentin Homberger

Präsident Pro Iulimago. Gesellschaft für Archäologie im Kanton Schaffhausen

Stephan Kuhn

Präsident Kunstverein Schaffhausen

Andreas Schiendorfer

Präsident Museumsverein Schaffhausen

Iwan Stössel

Co-Präsident Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen

Die Rolle der Sturzenegger-Stiftung

Folgende Aussage hätte die Stiftung besser nie gemacht: «Wer die Musik bezahlt, redet auch mit, welche Musik gespielt wird.» Denn seither wurde diese in den SN wie folgt verstanden: «Wer zahlt, befiehlt.» Diese Interpretation ist falsch und hält sich in der Kommentierung trotzdem hartnäckig. Die ursprüngliche Aussage scheint erklärungsbedürftig:

1) Das Museum zu Allerheiligen ist eine Verwaltungsabteilung der Stadt. Daher werden alle das Museum betreffenden Entscheidungen alleine durch die Stadt getroffen, nicht durch die Stiftung.
2) Der Stiftungsrat der Sturzenegger-Stiftung entscheidet im Rahmen des statutarischen Zwecks, ob diese einen Beitrag zugunsten des Museums spricht. Die Sturzenegger-Stiftung versteht sich als Ermöglicherin. Seit 33 Jahren hat sie für fast 60 Millionen Franken Beiträge gesprochen. Neben der Anschaffung von Kunstwerken hat die Stiftung auch Ausstellungen und Publikationen sowie immer wieder bauliche Projekte ermöglicht: z. B. Eingang mit Cafeteria, Kulturgüterdepot, Renovation der Pfarrhäuser oder die Präsentation der Stadtgeschichte.
3) Die Rolle der Stiftung ist also einfach und klar. Nachdem der Stadtrat und der

Stiftungsrat die Expansion des Museums in den Kammgarn-West-Flügel verworfen haben, hat der Stiftungsrat seine Bereitschaft signalisiert, stattdessen die Modernisierung des bestehenden Museums zu ermöglichen. Er hat – wieder in Absprache mit dem Stadtrat – das Projekt Museum zu Allerheiligen 2025 und als ersten Schritt dazu die Machbarkeitsstudie finanziell unterstützt. Daraus abzuleiten, dass die Stiftung die Entscheidungen im Museum treffe, ist falsch! Um diesen Eindruck zu vermeiden, ist die Stiftung ab jetzt nicht mehr im Lenkungsausschuss vertreten. Dennoch werden Stadt und Stiftung sich weiterhin eng abstimmen. Nur so kann sichergestellt werden, dass ein Projekt entsteht, das die Stiftung durch ihren finanziellen Beitrag ermöglicht. So – und nicht anders – redet die Stiftung mit, welche Musik im Museum gespielt wird. Die in der vorliegenden Studie als machbar präsentierten Ideen werden als «grössenwahnsinnig» bezeichnet. Unter anderem werden höhere Betriebskosten kritisiert und es wird gefolgert, dass es rückblickend wohl klüger gewesen wäre, wenn die Stiftung im Jahr 2019 in der Kammgarn ein Geschoss für das Museum gekauft hätte. Der Zukauf von rund 1500 m² Fläche und der Betrieb eines um rund ein Viertel grösseren Museums hätte gezwungenermassen wesentlich höhere laufende Kosten zur Folge gehabt. Zudem wäre nach dem Zukauf und Innenausbau des Kammgarn-Geschosses auch der im bisherigen Museum frei gewordene Raum zu renovieren und der Ablauf der Besucherführung neu zu gestalten gewesen. Auch der barrierefreie Zugang zu allen Stockwerken und die energetisch notwendige Isolierung des Altbaus wären noch immer notwendig gewesen. Insgesamt wären wesentlich höhere Kosten angefallen. Stadtrat und Stiftungsrat haben sich nie dazu verstiegen, das Projekt «Kammgarn West» als grössenwahnsinnig zu bezeichnen. Wir kamen nach reiflichen Analysen und Berechnungen jedoch zum Schluss, dass jenes Projekt leider nicht finanzierbar war. Wir sind der Meinung, dass das Museum zu Aller-

heiligen als eines der flächenmässig grössten Museen der Schweiz nicht zu klein ist, sondern dass es modernisiert werden muss.

Der Stiftungsrat teilt die Meinung, dass ein Fiasko befürchtet werden muss. Allerdings ist es weniger ein Fiasko für den Stiftungsrat oder ein Mitglied des Stiftungsrats als vielmehr eines für die Museumsbesucher der Zukunft, welche ein zunehmend veraltetes Museum vorfinden könnten, wenn das Projekt jetzt aufs Eis gelegt wird. Der Stiftungsrat hat signalisiert, dass er bereit ist, auf der Basis der vorliegenden Machbarkeitsstudie die weitere Planung zu unterstützen. Gewisse Ideen sollen in Absprache mit den museumsnahen Vereinen und Stiftungen angepasst oder teilweise gar fallengelassen werden. Zuerst sollen sich jedoch die Gemüter beruhigen. Dazu gibt es jetzt ohnehin genügend Zeit, weil Stadtrat und Stiftungsrat sich einig sind, dass vor Beginn des Vorprojekts noch Voraussetzungen in Projektleitung und im personellen Bereich des Museums geschaffen werden müssen.

Auch dieses Narrativ, wonach mit dem Stadtrat, dem Stiftungsrat, und dem Grossteil der Museumsmitarbeitenden, aber auch mit differenziert unterstützenden und konstruktiv kritisierenden museumsnahen Vereinen eine Mini-Gruppe von Personen der Bevölkerung und den Besuchern ein Projekt aufzutreiben wollen, ist schlecht gewählt. Denn letztlich verhält es sich genau umgekehrt. Rundweg abgelehnt hat das Projekt eine sehr viel kleinere Gruppe. Mehr Wertschätzung haben jene verdient, welche mit grossem Einsatz und viel Fachwissen zur Machbarkeitsstudie beigetragen haben. Und ein bisschen mehr Wertschätzung für das Ermöglichen von Projekten in der Vergangenheit, der Gegenwart und in der Zukunft wünscht sich auch der Stiftungsrat der Sturzenegger-Stiftung! Dieser will nicht das Museum «schneisenartig zerstören», sondern durch die Ermöglichung der Modernisierung zukunfts-fähig machen.

Stiftungsrat Sturzenegger-Stiftung